

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt“
Erlaube-Platz geöffnet von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich



13 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt“ Nr. 6650-52.

Von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugspreis für beide Ausgaben: Wk. 1. - monatlich, Wk. 2. - vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringerlohn. Wk. 4.00 vierteljährlich durch alle deutschen Buchhändler, ansonsten durch den Verlag. - Bezugsbedingungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Buchhandlung „Tagblatt“ 13 sowie die Buchhändler in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die Buchhandlung „Tagblatt“ 13, in den benachbarten Orten und im Ausland die betreffenden Tagblatt-Verleger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 10 Pf. für östliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Anzeiger“ in einschlägiger Spalte; 20 Pf. in davon abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen östlichen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für östliche Anzeigen; 2 Mk. für auswärtige Anzeigen. - Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, nach besonderer Berechnung. - Bei wiederholter Aufnahme unentgeltlicher Anzeigen in kurzen Spaltenräumen entsprechende Nachlässe.

Anzeigen-Annahme: Für die Morgen-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Abend-Ausgabe bis 7 Uhr nachmittags. Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatt: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Lügow 6202 u. 6203.

Dienstag, 13. März 1917.

Abend-Ausgabe.

Nr. 132. - 65. Jahrgang.

Amerika, Japan und wir.

○ Berlin, 12. März

Nord Northcliff bezifferte jüngst in einer Lissabener die in Frankreich kämpfenden Amerikaner auf über 50000. An der Zahl dieser Freiwilligen könne man, so meinte er, erkennen, was die Amerikaner im Kriegsfall noch leisten würden. Gewiß, auch bei uns wird diese Möglichkeit nicht gering geschätzt, aber damit ein großes amerikanisches Heer gegen uns kämpfen kann, muß es erst einmal nach Europa herübergeschafft werden sein, und wie das geschehen soll, ist bei der tüchtigen Arbeit unierer Unterseeboote nicht genügend klar. Von aller Schwierigkeiten, die uns durch einen Kriegszustand mit den Vereinigten Staaten erwachsen können, ist die Notwendigkeit, mit Amerikanern kämpfen zu sollen, wohl die geringste. Zur Beförderung großer Leuchtturme mit ihrer Ausrüstung würde, auch wenn die U-Bootsgefahr nicht drohte, ein Brachtraum erforderlich sein, über den Amerika nicht entfernt verfügt und dessen Ergänzung durch die Verbandesflotten bei deren eigenen Brachtraumräumen ausgeschlossen wäre. Aber nicht einmal Munition in größeren Mengen schickt fortan noch herübergebracht zu werden sollen. Man muß freilich die Verstärkung der New Yorker Meldung abwarten, wonach die Ende März ablaufenden Eisverträge zwischen der englischen Regierung und den amerikanischen Munitionsfabriken nicht erneuert werden sollen. Dürft über diese Nachricht zu, dann wird sie, man kann sagen selbstverständlich, damit begründet werden, daß England allein inwischen ergebnislos genug geworden sein wird, und daß Amerika seine Munition für den Kriegsfall selber braucht; mitbestimmend wird gleichwohl auch die hoffame Rücksichtnahme auf das Wohl unserer Seestreitkräfte sein, und mit dieser Wirkung des uneingeschränkten U-Bootskrieges dürfen wir zufrieden sein. Nun stellt sich der Londoner Zeitungslord, weil eben die Trauben sauer sind, gar nicht so heftig nach militärischer Hilfe der Vereinigten Staaten an. John Bull werde mit der Sache schon allein fertig werden. Amerika möge sich auf finanzielle Unterstützung, namentlich Frankreichs, auf die „Abpatrouillierung“ des westlichen Teils des Atlantischen Ozeans, auf die Bealeitung von Schiffen mit Nahrungsmitteln durch Kriegsschiffe, dann aber auch auf die „Befreiung“ Belgiens beschränken. Was mit dieser letzten Redensart gemeint ist, bleibt dunkel; die übrigen Obliegenheiten jedenfalls, die hier den Vereinigten Staaten zugeschrieben werden, nehmen sich bei Nichtbegeben, ziemlich heftig an, sogar die Hilfeleistung für Frankreich. Denn so willkommen schließlich die Franzosen die Öffnung des New Yorker Ansehensmarktes sein wird, so haben wir doch nie angenommen, daß die Republik den Krieg aus Monatel an Geldmitteln werde einstellen müssen. Die Notanfrage kann überall orbitten, und die Geldknappheit wird nirgends den Entschluß zum Frieden herbeiführen. Zu den neuen Lehren, die dieser Krieg, entgegen allen früheren Berechnungen, gibt, gehört auch die daß die „silbernen Kugeln“, so wichtig sie naturgemäß sind und bleiben, die Entscheidung nicht bringen werden. Aberdies, ob Frankreich sich selber oder den Vereinigten Staaten verschuldet bleibt, um kann das nicht sonderlich kümmern. Ob, um auf Northcliffs Programm zurückzukommen, die Vereinigten Staaten ihre Kriegsschiffe nach den europäischen Küsten schicken werden, dunkel uns doch zweifelhaft. Wilson kann die Flotte viel besser in der Nähe seines Landes brauchen. Schon wegen der unumgänglichen Rücksichtnahme auf Japan, das trotz der angeblichen Überwindung verschidenen Gegensätze zwischen Tokio und Washington ein unübersehbarer Faktor in den Berechnungen des Präsidenten bleibt. Welche Stellung das von den Verbändsmächten kräftig bearbeitet; China noch gegen uns einnehmen wird, ist abzuwarten, aber soviel erkennt man bereits, daß die Interessen Japans in diesem Punkte mit denen Englands und auch Amerikas keineswegs übereinstimmen. China soll nach dem Willen der japanischen Staatslenker ausschließlich den Befehlen aus Tokio folgen die Fähigkeit, das Reichreich zur Ohnmacht herabzudrücken und als gefügiges Werkzeug der eigenen Interessenpolitik zu benutzen, trauen sich die Japaner, nicht ohne Grund, allein zu, dazu bedürfen sie keiner Beihilfe, die am Ende doch damit bezahlt werden müßte, daß die Teilnehmer mit aus der chinesischen Schüssel essen wollen. Haben es sich die Engländer gefallen lassen müssen, daß sie während des Krieges wirtschaftlich aus mehr als einer Stellung in China sankt und weniger sankt hinausgedrängt worden sind, so wird Japan schwerlich darauf brennen sie jetzt auf dem Umwege über Chinas Eintritt in den Krieg wieder zurückzurufen und wenn es in London die Absicht ist unsere Handelsunternehmungen in den chinesischen Häfen zu

zerstören, so wird es Japan wenig behagen, die Engländer dort als Erben zu sehen, wo die Japaner selber sich festsetzen wollen. Wir müssen freilich bei allen solchen Betrachtungen damit rechnen, daß auf der Gegenseite doch wohl auch andere Momente in den Kreis der ausschlaggebenden Erwägungen eingestellt werden könnten, und so gebietet sich Vorsicht. Aber Gedächtnis und Politik haben schließlich ihren logischen Zwang in sich, und es ist nun einmal keine Notwendigkeit erkennbar, aus der heraus Japan für alle Zukunft die Möglichkeit die es durch die Gewinnung eines besseren Verkehrs zu uns nach dem Krige nutzbar machen könnte, läßt jagen und gerade jetzt fallen lassen sollte. Der Friede ist ja nicht die geeignete Zeit, um die Politik die durch die Linie Berlin-Petersburg-Tokio ausgedrückt wird, in jede Einzelheit hinein zu bestimmen, nur dürfen wir uns durch die Widerstände, die sich während des Kampfes diesem Gedanken entgegenstellen, nicht beirren lassen. Die Stunde wird kommen, wo sich diese, heute noch unmöglich erscheinenden Dinge anders ansehen werden. Deshalb können wir auch ohne die Vorklemmungen, mit denen man in London und Washington auf den Aufstieg Japans blickt, die Entwicklung des fernen Ostens beobachten. Je weniger es in Zukunft Reibungsflächen zwischen uns und Japan geben wird, desto freier wird die Bahn für eine großzügige Ostasienpolitik Deutschlands werden.

Graf Bernstorffs Ankunft in Kopenhagen.

W. T. B. Kopenhagen, 12. März. Das Eintreffen des Dampfers „Frederik VIII.“ im hiesigen Freihafen wurde von einer großen Menschenmenge erwartet. Nachdem gegen 10 1/2 Uhr die Verbindung zwischen dem Schiff und dem Lande hergestellt worden war, begab sich der deutsche Gesandte Graf Brodorski-Rankou mit den Damen und Herren der Gesandtschaft sofort an Bord zur Begrüßung des Botenpaars, das vorzüglich ausfiel und die lange sechswöchliche Seereise gut überstanden zu haben schien. Nach einstündigem Aufenthalt verließen der Gesandte und die Mitglieder der Gesandtschaft das Schiff. Gegen 1 Uhr begab sich das Botenpaar nach dem Hotel d'Angleterre, wo das Frühstück eingenommen wurde. Darauf unternahm es eine Spazierfahrt in die Stadt und Umgebung. Abends 7 1/2 Uhr gab Graf Brodorski-Rankou zu Ehren des Grafen und der Gräfin Bernstorff eine Festtafel, wozu die Damen und Herren der früheren Washingtoner Botschaft und der hiesigen deutschen Gesandtschaft geladen worden waren. Die Abreise nach Berlin im Sonderzug ist für morgen früh 7 1/2 Uhr festgesetzt worden.

Außerungen des Grafen Bernstorff.

Br. Hamburg, 13. März. (Eig. Drahtbericht. 36.) Der Hauptkrisisteller des „Hamburger Fremdenblattes“ v. Scharf hatte in Kopenhagen eine Unterredung mit dem Grafen Bernstorff. Der Botschafter äußerte sich in folgender Weise: „Mit Stolz und Freude sehe ich, wie das deutsche Volk in seiner nicht leichten Lage den Folgen des Bruchs mit Amerika erhobenen Hauptes entgegensteht. Ich hatte den Eindruck, daß es an Verständnis dafür auch in den neutralen Ländern nicht fehlt. Allerdings bin ich schwer betroffen durch die erst in Christiania zu mir gelangte Nachricht, daß die durch meine Hand gegangene Weisung an den kaiserlichen Gesandten in Mexiko zur Kenntnis der amerikanischen Regierung gekommen ist. Auf welchem Weg die amerikanische Regierung in den Besitz der Instruktion gekommen ist, weiß ich nicht. Es bleibt nur die Annahme übrig, daß entweder der englische oder der amerikanische Geheimdienst sich auf irgend welche Weise Kenntnis der Geheiminschrift erworben hat in welcher das Telegramm von Washington nach Mexiko weiter befördert wurde. Wenn aber von deutschen Intrigen in amerikanischen Ländern gesprochen wird, so möchte ich hervorheben, daß wir es stets auf das entschiedenste abgelehnt haben, uns in die Politik des amerikanischen Festlandes einzumischen. Alle amerikanischen Behauptungen über deutsche Intrigen in Haiti, Kuba, Columbia sind lächerlich. Ich kann auf das bestimmteste versichern, daß, so lange ich den Posten des kaiserlichen deutschen Botschafters in Washington bekleidete, niemals auch nur das leiseste Anzeichen zu meiner Kenntnis gelangt ist, daß die kaiserliche Regierung die Politik der genannten und anderer süd- und mittelamerikanischen Staaten in einem der Union feindlichen Sinne zu beeinflussen gesucht hat. In ganz Süd- und Mittelamerika und ganz besonders auch in Mexiko, haben wir stets ausschließlich wirtschaftliche Ziele verfolgt, und selbst die großen wirtschaftlichen Interessen, die wir in allen diesen Ländern haben, des öfteren bewahrt binangeseht, um die Empfindlichkeit der Vereinigten Staaten zu schonen. Selbst in dem Augenblick, wo die deutsche Regierung den Entschluß faßte, den uneingeschränkten U-Bootskrieg zu beginnen, hat ihr als wichtigstes politisches Ziel die Aufrechterhaltung der Neutralität der Vereinigten Staaten vorgelebt. Ebenso deutlich sagt die Instruktion in bezug auf Mexiko, daß der Gesandte von ihr nicht eher Gebrauch machen darf, als bis er die Gewissheit erlangt hat,

daß die Vereinigten Staaten aus dem Krieg erklärt haben. Ich glaube, daß es kaum möglich ist, konkreter zu verfahren.“

Berlin, 12. März. (ab.) Der Vertreter des „B. L.“ hatte in Kopenhagen eine Unterredung mit dem Grafen Bernstorff an Bord des „Frederik VIII.“. Der Korrespondent berichtet darüber u. a.: Graf Bernstorff sieht aus Stimmen der Presse, daß seine Abschiedsgrüße in Amerika nicht ohne Wirkung geblieben seien. Er sagt: Man hat uns Tausende von Telegrammen und Hunderte von Blumenbinden an Bord geschickt. Dafür danke ich und man vergißt, daß es eine große deutschfreundliche Partei in Amerika gibt, der wir auch auch Grüße schulden. Sechzig amerikanische Journalisten hatten mich um Unterredungen gebeten, denen übertrag ich meine Grüße. Die amerikanischen Zeitungen, so sagte der Graf, haben aus uns herauszubekommen versucht, was unsere Ansicht sei. Entstellt kamen diese Berichte dann nach England und noch entstellter dann nach Deutschland. Es gibt ja wohl kaum ein Verbrechen, das mir nicht angehängt worden wäre. — Ich weiß nichts, gar nichts, meinte dann der Graf. Allerdings bin ich vier Wochen ohne Zeitungen gewesen. Ich bin seit dem 1. Februar ohne Verbindung mit Berlin. Seit diesem Tage ging alles durch die Schweizer Gesandtschaft. — Und die Verbindung Österreich-Ungarns mit Amerika? — fragte der Korrespondent. In welcher Form besteht sie noch und besteht sie überhaupt noch in diplomatischer Form? — Graf Bernstorff antwortete: Haben Erzengel noch den Grafen Tarnowski getroffen? — Ja bin mit ihm 14 Tage zusammen in Washington gewesen. — Und ist es wahr, daß Graf Tarnowski im Weißen Hause noch nicht empfangen wurde? — So lange ich noch da war, war es allerdings noch nicht empfangen. — Auf die Frage, ob es zum Kriege mit Amerika kommen wird, erklärte Graf Bernstorff: Ich kann es so wenig wissen wie ein anderer. Das hängt von unseren Unterseebooten ab. Wenn wir amerikanische Schiffe versenken, kommt es wohl zum Kriege, sagte Graf Bernstorff. — Und englische Schiffe mit Amerikanern an Bord? — fragte ich. — Das ist wohl doch nicht das selbe. — Manche Zeitungen haben berichtet, daß es ein Bote des Grafen Bernstorff gewesen sei, der mit einem Scheitelschild bewaffnet die Reise nach Mexiko angetreten habe und daß er von dem Veten der Vereinigten Staaten abgefangen worden sei. Es klang schon in den Meldungen nach Erfindung. — Die Antwort des Grafen darauf ist ein kurzes Auflocken, doch er ist im nächsten Augenblick wieder ernst. Was passiert ist, ich weiß es nicht. — Es fällt mir ein, auch noch ein Wort über das deutsche Anerbieten an Mexiko selbst. Man spreche davon, daß es verschiedentlich geäußert worden sei. — Es war ein Projekt für den Kriegsfall, sagte Graf Bernstorff. Wer will da etwas dagegen sagen.

Die abgefangene chiffrierte Anweisung.

W. T. B. Berlin, 12. März. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt zur mexikanischen Angelegenheit: Obgleich aus dem Bericht über die Verhandlungen des Hauptauschusses des Reichstags bekannt ist, daß die Instruktion für unseren Gesandten in Mexiko als chiffrierte Weisung nach Washington ging, wird in der Presse wiederum von einem „Zimmermannsbrief“ gesprochen und die Unvorsichtigkeit des brieflichen Verfahrens erörtert. Wir möchten daher erneut ausdrücklich feststellen, daß die Instruktion überhaupt nicht auf brieflichem Wege abging, weder von hier nach Washington, noch von Washington nach Mexiko.

Offizielle Bekanntgabe der Bewaffnung der Handelschiffe Amerikas.

Br. Haag, 12. März. (Eig. Drahtbericht. 36.) Der „Ratin“ meldet aus New York, die Admiralität habe jetzt offiziell Befehl gegeben, alle amerikanischen Schiffe, die nach dem Sperrgebiet fahren, zu bewaffnen. Dieser Beschluß habe in der ganzen Presse große Begeisterung hervorgerufen. Langsam bereite die Veröffentlichung offizieller Dokumente von die aufsehenerregende Enthüllungen bringen werden. Die Organisationen des Roten Kreuzes und der übrigen Sanitätskorps, sowie die Mobilmachung der Frauen und Arbeiter für die Munitionsfabriken werde beschleunigt. Die Blätter bezeichnen die Bewaffnung der amerikanischen Schiffe als die Ankündigung von Feindseligkeiten der Vereinigten Staaten gegen Deutschland.

Bau einer amerikanischen Frachtflotte.

— Berlin, 12. März. (ab.) Am 15. März soll in Washington ein Kongreß der vereinigten Reeder Nordamerikas vom Atlantischen und Stillen Ozean stattfinden, welcher über den Bau einer großen Flotte von hölzernen Schiffen von 3- bis 3600 Tonnen beschließen wird. Diese Schiffe sollen hauptsächlich für die transatlantische Fahrt dienen zur Lebensmittelfracht nach Häfen solcher Karonen, deren Interessen mit denen der Vereinigten Staaten im Falle eines Krieges im Einklang stehen.

Regierungsseitige Forderung auf pazifistische Postkarten in Amerika.

W. T. B. Bern, 12. März. Der „Ratin“ meldet aus New York: Die amerikanischen Postbehörden lassen die in großer Zahl im Umlauf befindlichen pazifistischen Postkarten beschlagnahmen und vernichten.

Die finanzielle Unterstützung der Entente durch die Vereinigten Staaten.

Br. Bern, 13. März. (Eig. Drahtbericht. ab.) Die „Times“ aus New York (Eig. Drahtbericht. ab.) Die Vereinigten Staaten eine Änderung in den bisher geltenden Bestimmungen über die Aufnahme ausländischer Anleihen und den Kauf anderer fremder Papiere erlassen. Bekanntlich hatte der amerikanische Vizepräsident im November v. J. verlangt gesehen, die Banken vor der Aufnahme dieser Papiere zu warnen. Er ließ nunmehr die Reserve fallen, zumal die von den Alliierten bewirkte Goldzufuhr, die inzwischen stattgefunden, eine Basis von genügenden Garantien geschaffen hat, so daß die finanzielle Reserve nunmehr in liberaler Weise zur Disposition der Alliierten gestellt werden soll. Es ist davon die Rede, daß die von den Alliierten während des Krieges und einer gewissen Anzahl von Jahren nach dem Kriege auszugeben Papiere durch ein Sondergesetz von der Steuer befreit bleiben sollen.

Die „beunruhigende“ Lage in Mexiko.

W. T.-B. Bern, 12. März. Der „Petit Parisien“ meldet aus Washington: Die Lage in Mexiko wird beunruhigend. In Washington eingelaufene Nachrichten, daß geheime Versammlungen von Deutschen, die in Mexiko ansässig sind oder aus den Vereinigten Staaten eingetroffen sind, in Veracruz und Monterrey fast täglich stattfinden. In der Nähe der Stadt Mexiko wurde kürzlich eine sehr starke Funkstation errichtet, die direkt mit Deutschland verkehrt. Die Gerüchte, daß Stützpunkte für die Landboote im Golf von Mexiko bestehen, scheinen sich zu bestätigen, ebenso, daß die dortigen deutschen Landboote die Aufgabe haben, die Petroleumzufuhr nach England zu unterbinden.

Tod des amerikanischen Botschafters in Japan.

W. T.-B. Tokio, 11. März. Der hiesige amerikanische Botschafter Guthrie ist einem Schlaganfall erlegen.

Der Tauchbootkrieg.

Neue Erfolge im Mittelmeer. 6 Dampfer und 8 Segler mit über 35 000 Tonnen versenkt.

W. T.-B. Berlin, 12. März. (Amtlich.) Im Mittelmeer wurden versenkt sechs Dampfer und acht Segler mit zusammen über 35 000 Tonnen, darunter am 17. Februar der bewaffnete, von Perfidoren geführte Truppentransportdampfer „Athos“ (12 664 Tonnen) mit einem Bataillon Senegalesen sowie 1000 chinesischen Munitionsarbeitern an Bord, am 27. Februar ein bewaffneter begleiteter Transportdampfer von etwa 6000 Tonnen mit Eisenbahnmateriale als Ladung, am 8. März der italienische Dampfer „Porto di Smyrne“ mit Reis und Stroh, am 7. März ein bewaffneter, von Degliatraggen geführter Transportdampfer von etwa 8000 Tonnen. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Weitere Versenkungen.

W. T.-B. Christiania, 12. März. (Meldung des norwegischen Telegraphen-Bureaus.) Der Dampfer „Dagmar“ wurde in der Nordsee außerhalb der Gefahrenzone versenkt. Die Mannschaft wurde in Dänemark gelandet. — Das britische Segelschiff „Sial“ (780 Br.-R.-T.) wurde versenkt. — Der christiansunder Dampfer „Asbjörn“ (946 Br.-R.-T.) wurde in der Nordsee außerhalb der Gefahrenzone versenkt. Ein Schiffsoffizier wurde getötet, drei Leute sind verwundet, das Schicksal der übrigen Besatzung ist unbekannt. — Das dänische Segelschiff „Spartan“ (2287 Br.-R.-T.) wurde außerhalb der Nordsee-Sperrezone versenkt. Die Mannschaft wurde in Irland gelandet.

W. T.-B. Haag, 12. März. Die niederländisch-indische Tauchbootbesatzung (Nachtapp) erhielt aus Sibabon die Nachricht, daß der Dampfer „Ares“ 40 Meilen von Coacoed in der Tadjambundung von einem deutschen U-Boot versenkt worden ist. Die Besatzung wurde nach dem vorliegenden Bericht getötet. — Der holländische Dampfer „Hrooom“, von dem das Gerücht ist, daß er torpediert worden sei, ist gestern wohlbehalten in Amuiden angekommen.

Rassenschiffsbau als Mittel gegen die Unterseebootgefahr.

— Berlin, 13. März. (ab.) Eine Anzahl englischer Werften hatte, wie die „Voss. Zig.“ meldet, Pläne zum Bau von Handelsunterseebooten ausgearbeitet. Von der Ausführung ist Abstand genommen worden, da etwaige Ergebnisse gegenüber der steigenden Preiskrise kaum von Bedeutung sein müßten. Dagegen soll der Bau von Standard-Schiffen nach dem Vorbild der Maschinenstellung im Automobilwesen möglichst gefördert werden.

Die empfindliche Einwirkung auf die englische Baumwollindustrie.

W. T.-B. Berlin, 12. März. Die norwegische Zeitung „Morgenbladet“ bringt eine Veröffentlichung aus Manchester über die englische Baumwollindustrie, worin es heißt, sie sei in große Schwierigkeiten geraten, da nicht nur die amerikanische, sondern auch die ägyptische Baumwollenernte weit ungünstiger ausgefallen sei, als sonst. Hinzukomme die deutsche Tauchbootsperrung, die die Ausfuhr von Garn und Baumwolle nach Europa auf die Ausfuhr von Garn und Baumwolle nach Europa habe. Ganz besondere Schwierigkeiten verursachen in dieser Hinsicht das Aufhören der regelmäßigen Postverbindungen zwischen England und Skandinavien sowie die Unterbindung der regelmäßigen Schiffsverbindungen. Abgesehen von einigen wenigen Dampfern, die durch die Sperre durchgeschlüpft seien, habe die Schifffahrt zwischen England und Skandinavien in Wirklichkeit aufgehört.

Eine Abordnung der Baumwollindustriellen von Lancashire beim Staatssekretär für Indien.

U. Rotterdam, 13. März. (ab.) „Manchester Guardian“ zufolge entsand die englische Regierung, die Botschaft

auf indische Baumwolle zu erhöhen. Die Zeitung beklagt es, daß man durch zahlreiche Zollbefreiungen und auch die Kolonien verstimme und damit eine ernste Lage schaffe. Die Opposition überlege noch ihre Stellungnahme. Die schottische „Times“ erklärt zu dieser Frage, die Regierung werde fest bleiben.

W. T.-B. Amsterdam, 13. März. (Drahtbericht.) Das „Allgemeine Handelsblatt“ meldet aus London vom 12. März, daß eine große Abordnung von Vertretern der Baumwollindustrie an Lancashire beim Staatssekretär für Indien, Lupton Chamberlain, versprochen und dieser der Abordnung mitgeteilt hat, daß die Regierung ihren Wünschen nicht nachgeben, sondern bei ihrem Beschluß bleiben wird. Morgens kommt dieser Gegenstand im Unterhaus zur Sprache. Es steht schon fest, daß Esquith die Lage für die Regierung retten wird.

Die Schädigung der indischen Teehändler durch England.

(Drahtbericht unseres U.-Sonderberichterstatters.) U. Rotterdam, 12. März. (ab.) Der „Nieuwe Rotterdam Courant“ meldet aus Katavia: Die indischen Teehändler suchen, weil England die Teezufuhr nach Westeuropa nahezu abschneidet, neue Märkte in Australien und Rußland.

Lebhafte Gefechtsstätigkeit im Westen.

Der Tagesbericht vom 13. März.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 13. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Arras machten englische Abteilungen nach Feuerbereitschaft auf breiterer Front bei Beaurains einen Vorstoß, der verlustreich schloß.

In der Aisne, zwischen Vore und Dife, westlich von Soisson und in der Champagne und auf beiden Flankenseiten war die Gefechtsstätigkeit lebhaft.

Nördlich der Aisne drang eine französische Kompagnie gegen unsere Stellung vor. Sie wurde durch Feuer vor den Hindernissen zur Umkehr gezwungen.

Südlich von Ripont griffen die Franzosen nach Trummelfeuer wiederum unsere Stellungen an. In großer Gegenwehr wurde die heiß umkämpfte Höhe 185 gegen überlegene Kräfte gehalten. Ein begrenzter Raumgewinn am Südwertung erkaufte der Feind mit blutigen Opfern.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Mehrere Abschnitte lagen bei klarer Sicht unter russischer Artilleriewirkung, die kräftig erwidert wurde.

Nördlich der Bahn Slossow-Tarnopol führten unsere Stütztruppen mit Umsicht und Schmelz ein Unternehmen durch, bei dem 3 Offiziere, 320 Russen gefangen, 13 Maschinengewehre erbeutet wurden.

Auch bei Brzezany und an der Karajowka brachten unsere Vorstöße in die russische Linie Gewinn an Gefangenen und Beute.

An der Front des Generalobersten Erzherzog Joseph und bei der Detachementgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen ist bei geringen Verlusten die Lage unverändert geblieben.

Mazedonische Front.

Zwischen Ochrida und Prespa griffen französische Bataillone unsere Stellungen an. Sie sind abgewiesen worden.

Bombenangriffe unserer Flugschwärme auf den Bahnhof Vertsep (Südlich von Sobena) ergaben Treffer, die lange beobachtete Brände hervorriefen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Lage im Westen.

Die neuen Erfolge unserer Flieger.

W. T.-B. Berlin, 12. März. In der Heimat hat jeder mehr oder weniger seine Sonntagstruhe, an der Front aber sind alle Tage sich gleich. Unsere unermüdeten Flieger hatten statt Sonntagstruhe heisse Kämpfe auszufechten. Besonders an der Westfront ging es in der Luft lebhaft zu. Nach heftigen Luftkämpfen zwangen unsere Luftschiffe sechs Flugzeuge zur Erde, davon mindestens vier hinter unseren Linien. Außerdem wurde durch unsere trefflicheren Flugabwehrkanonen ein feindliches Flugzeug südlich von Billebeke heruntergeholt. Leutnant Frhr. v. Michthofen schoß bei Vimy seinen 26. Leutnant Waldamus östlich von Roubroy seinen 12. Leutnant Pfeiffer östlich von Beaufort seinen 9. Begner ab. Während eines Luftkampfes, bei dem Bissegelwibel Kanonen einen Sopwith erledigte, schoß Leutnant v. Bülow, der bereits acht Flugzeuge abgeschossen hat, nordwestlich von Armentières einen feindlichen Fesselballon ab, ein zweiter Fesselballon wurde bei Sivry-la-Perche durch den Oberfliegermeister Schönfelder vernichtet. — Die Jagdstaffel 16 schoß am Sonntag das hundertste Flugzeug ab. Der Geist Wäldes lebt unter seinen Kameraden fort.

Eine französische Kammer-Interpellation zur Klärung der Lage.

W. T.-B. Bern, 12. März. „Dépêche de Lyon“ meldet aus Paris: Der Deputierte Bettinjan werde eine Interpellation über die allgemeine Regierungspolitik in der Kammer einbringen und um der Kammer zu ermöglichen, sich klar auszusprechen und um den Mitgliedern der Opposition die Möglichkeit zu geben, in ungewöhnlicher Abstimmung ihre Ansicht darzulegen.

Die Frage der Verschiebung des Sozialistenkongresses der Alliierten.

W. T.-B. Bern, 12. März. Über die Gründe der Verschiebung des Sozialistenkongresses der Alliierten in Paris

teilt der „Tempo“ mit Die Einladung konnte die polnische, rumänische und serbische Entente nicht erreichen. Finnland, Südafrika, Kanada und Australien sowie Neuseeland antworteten nicht. Portugal erklärte, daß es sich wegen blutiger nicht verzeihen lassen könne. Italien lehnte ab. Von den drei englischen Sektionen lehnte Labour Party und National Party ab; British Socialist machte Bedenken geltend. Die beiden russischen Sektionen schließlich brachten ein solches Mißtrauen aus, daß eine Beteiligung sehr problematisch erschien. Daher zog die französische Sozialisten es vor, den Kongress zu verschieben.

Der Krieg gegen Rußland.

Eine neue Kälteperiode an der Nordfront im Osten.

(Drahtbericht unseres S.-Sonderberichterstatters.) S. Stockholm, 13. März. (ab.) Der „Rigors Rundschau“ zufolge ist der Kanonendonner an der Nordfront beinahe verstummt, da dem wärmeren Wetter eine neue Kälteperiode gefolgt ist, das Thermometer zeigt 18 Grad Kälte. Da die russischen Intendanturbehörden die neue Winterausrüstung nicht lieferten, leiden besonders die neuen an dieser Front verlegten Regimenter sehr stark unter der Kälte. Mehrere Bataillone wurden erfroren aufgefunden.

Der Krieg gegen Italien.

Das Ergebnis der neuen italienischen Kriegsanleihe.

W. T.-B. Bern, 12. März. (Meldung der Agencia Stefani.) Die Zeichnungen auf die neue 5prozentige Anleihe betragen bis zum 11. März bei der Bank von Italien und bis 10. März bei anderen Zeichnungstellen mehr als 290 Millionen Lire; 2000 Millionen sind Barzeichnungen.

Der Krieg der Türkei.

Die Räumung von Bagdad.

Nach hartnäckiger Verteidigung seitens der Türken in Bagdad, die alte Hauptstadt, den Engländern in die Hände gefallen. Offenbar sind die Türken hier ausgenutzt, so daß es nicht zu einer Schlacht um Bagdad kam, sondern daß vielmehr eine freiwillige Räumung der Hauptstadt Mesopotamiens durch die Türken vorliegt. Das Gelände zwischen Kut-el-Amara und Bagdad machte von vornherein eine erfolgreiche Verteidigung gegenüber einer starken Übermacht schwierig und unwahrscheinlich, da das Land zu beiden Seiten des Tigris hier flach ist und dem Verteidiger keinerlei Stützpunkte bietet. Die Engländer haben, um ihren Erfolg von Kut-el-Amara weiter auszubauen, noch neue, sehr starke Kräfte herangezogen, die gegenüber den tapferen türkischen Verteidigern eine erdrückende Übermacht darstellen. So kam es, daß in verhältnismäßig kurzer Zeit der Weg zwischen Kut-el-Amara und Bagdad von den Engländern zurückgelegt werden konnte.

Es fragt sich nun, welche Bedeutung Bagdad und die Besitzergreifung der Hauptstadt durch die Engländer hat? Schon vor zwei Jahren, als die Engländer vergeblich gegen Bagdad vorgehen wollten, wurde darauf hingewiesen, daß der Wunsch nach dem Besitz von Bagdad, der späterhin auch von den Russen in die Tat vergeblich umgesetzt werden sollte, in militärischer Beziehung ohne jeden Belang ist. Es ist der alte tausendjährige Ruf dieser weltberühmten Märktenstadt, der auf die Engländer immer einen unwiderstehlichen Zauber ausgeübt hat. Aus diesem Grunde haben sie in einem langen zehnjährigen Kampf selbst die gewaltigen Opfer nicht gescheut, haben Niederlagen auf Niederlagen erlitten, haben Hunderttausende in den Tod getrieben, nur um englische Bahnen auf den Finnen Bagdads wehen zu lassen. In moralischer Beziehung kann man diesen englischen Erfolg auch in der Tat nicht als gering bezeichnen. Bagdad ist eine der wichtigsten Städte des mohammedanischen Ostens, die alte Hauptstadt. Es Hauptstadt von Mesopotamien hat Bagdad politische und wirtschaftlich eine nicht unerhebliche Bedeutung. Durch die Lage in der Nähe des Zusammenflusses des Tigris und Euphrat hat es gute Handelsverbindungen, die durch den Bau der berühmten Bagdadbahn noch verbessert worden sind. Militärisch ist die Stadt allerdings ohne Wert.

Der Krieg über See.

Smuts in London eingetroffen.

W. T.-B. London, 12. März. (Reuter.) General Smuts ist heute früh aus Südafrika in Plymouth eingetroffen, um der Reichskonferenz beizumohnen.

Eine Stiftung der Kaiserin von Japan für die Verwundeten der Entente.

(Drahtbericht unseres S.-Sonderberichterstatters.) S. Stockholm, 13. März. (ab.) Die japanische Kaiserin stiftete 100 000 Yen für die Verwundeten aller Ententemächte.

Die Neutralen.

Ausfahrt holländischer Frachtdampfer nach Amerika.

(Drahtbericht unseres U.-Sonderberichterstatters.) U. Rotterdam, 13. März. (ab.) Die der „Nieuwe Rotterdam Courant“ meldet fahren am Donnerstag mehrere holländische Frachtdampfer nach Amerika ab, die Nahrungsmittel auf Kosten der Regierung abzuholen bestimmt sind.

Gefährliche Epidemien in Nordschweden.

(Drahtbericht unseres S.-Sonderberichterstatters.) S. Stockholm, 13. März. (ab.) In Nordschweden breitet sich gegenwärtig eine gefährliche Godepandemie, welche von beurlaubten Soldaten aus der Garnison Opat

Täglicher Eingang

von

Neuheiten

in

Damen-Bekleidung

Kinder-Bekleidung

Damen-Hüten.

Blumenthal

K 91

Wer Kriegsbeschädigte

Raufleute, Bürogehilfen und Arbeiter aller Berufe benötigt, wende sich an die

Bermittlungsstelle für Kriegsbeschädigte im Arbeitsamt, Dohheimer Straße 1. F 239

Nassauische Landesbank.

Die am 1. April 1917 fällig werdenden Zinsscheine von Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank sowie aller anderen inländischen Wertpapiere werden vom **16. d. Mts.** ab bei unserer **Zinsscheinkasse**, Schalter 8, eingelöst. Es empfiehlt sich, wegen des starken Andrangs anfangs April die Einlösung möglichst noch in diesem Monate vorzunehmen. F 205

Wiesbaden, den 10. März 1917.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Sechste Kriegsanleihe.

Zu den allgemein bekannten Bedingungen nehmen wir von heute ab

Zeichnungen kostenfrei entgegen.

Für die Aufnahme von Lombarkrediten zur Einzahlung für diesen Zweck werden 5 1/4 % und gegen Verpfändung von Schuldscheinen unserer Vereinsbank 5 % Zinsen gebührenfrei berechnet.

Falls die Zeichnungen an unseren Schaltern erfolgen, sehen wir bei Sparkassengeldern von Einhaltung einer Kündigungsfrist ab. F 225

Wiesbaden, den 13. März 1917.

Vereinsbank Wiesbaden,

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Geschäftsgebäude: Mauritiusstrasse 7.

Hosenträger.

Kräftige Halb-Hosenträger und starke, selbstverfertigte Gaudschuhe u. Militärmützen billig bei **151 Fritz Strensch, Kirchstraße 50.**

Wohnungs-Einrichtungen!

Schlafzimmer, Wohn-, Herren- u. Speisezimmer, Salons, groß. Küchenlager, einz. Möbelstücke sowie Polster-Sessel, Sofas in bekannt guter Qualität. **Weyershäuser u. Rübsamen, Möbelfabrik, 39 Wiesbaden - Luisenstr. 17.**

Dauer-Wäsche!

Große Ersparnis! Konfirmationstragen u. Rauschetten wieder eingetroffen **10 Kaufbrunnstraße 10.**

Einoleum, Tapeten.

Wagner, Rheinstr. 79. Tel. 3377.

Strohhiite

zum Umwickeln und Umpressen werden angenommen. Die neuen Formen liegen zur Ansicht bereit.

L. Nothnagel,

Große Furorestraße 16.

Größe eingetroffen:

Bouillonwürfel

mit

hohem Fettgehalt

100 Stück 4.20 Mark. **Kasernen-Drogerie, Endpunkt der Straßenbahnlinie 5. Schreibarbeiten, Beroieffällig. Schnell, sauber, billig. Weber, Dohheimer Straße 44. Telefon 8708.**

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei

Kontor: Langgasse 21

fertigt in kürzester Zeit in jeder gewünschten Ausstattung alle

Trauer-Drucksachen.

Trauer-Meldungen in Brief- und Kartenform, Besuchs- und Dank-sagungs-Karten mit Trauerrand, Todes-Anzeigen als Zeitungs-belagen, Nachrufe u. Grabreden. Aufdrucke auf Kranzschleifen.

Trauer-Bekleidung

Kleider, Mantel, Röcke, Blusen, Unterröcke etc. Massanfertigung sofort

J. Hertz

Langgasse 20. Fernspr. 365 u. 6470.

K154



Im Kampfe für das Vaterland fiel am 7. ds. Mts. auf dem westlichen Kriegsschauplatz

Herr Leutnant Wilhelm Niems,

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Kl.,

der im September 1914 freiwillig zu den Fahnen eilte.

Wir verlieren in dem Gefallenen einen tüchtigen, strebsamen Beamten, dessen Hinscheiden wir aufrichtig bedauern. Sein Andenken wird bei uns in Ehren gehalten werden. 253

Königstein, den 12. März 1917.

Der Betriebs-Direktor und die Beamten der Kleinbahn Höchst-Königstein.

Dankagung.

Allen Bekannten und Freunden, welche mir bei dem Hinscheiden und dem Begräbnisse meines lieben Mannes,

Herrn Georg Pfeiffer

ihre Teilnahme erwiesen haben sage ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank, besonders der Krieger- und Militärkameradschaft Kaiser Wilhelm II., dem Hohepriester h. Geist und allen, die das Grab so schön mit Blumen schmückten.

Frau Betty Pfeiffer.

Bekanntem, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß am Montag, den 12. März, meine liebe Frau, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Amalie Wüst,

geb. Domschke,

nach langem Leiden sanft entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Karl Wüst.

Wiesbaden, Westendstraße 13.

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachm. 3 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Dankagung.

Für die wohlthunenden Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer innigstgeliebten, herzenguten Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante sagen wir auf diesem Wege unsern wärmsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Maria u. Karl Isbert.

Wiesbaden, den 13. März 1917.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei unserem schweren unerfesslichen Verluste unserer lieben Tochter, sagen wir allen, insbesondere Herrn Pfarrer Thoma für seine trostreichen Worte am Grabe, den Kameradinnen für den schönen Nachruf und die Spende, für die überaus große Beteiligung und den vielen Kranz- und Blumen Spenden unsern innigsten Dank.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Familie Heinrich Gohmann VI.

Kloppenheim, den 13. März 1917.

Anmeldung zur besonderen Landsturmrolle (Stadtfreis Wiesbaden).

Alle unangebildeten Landsturmpflichtigen — mit Ausnahme derjenigen, die den gelben Ausmusterungsschein besitzen — welche in der Zeit vom 2. 8. 1869 bis 7. 9. 1870 geboren sind und während des Krieges die Entschreibung

„Dauernd untauglich“

erhalten haben, werden hiermit aufgefordert, sich am **Donnerstag, den 15. März cr., vorm. von 8-12 1/2 Uhr**, auf Zimmer 51 des Rathhauses unter Vorlage ihrer Militärpapiere anzumelden. F 450
Wiesbaden, den 13. März 1917.

Der Magistrat.

Faust-Symphonie von Fr. Liszt.

Probe für den Männerchor: F 560

Heute abend 9 Uhr in der Wartburg.

Franz Mannstaedt.

Cäcilien-Verein Wiesbaden & V.

Nächste Probe **Donnerstag** in der Aula des Königl. Gymnasiums.

Damen 7, Herren 8 1/2 Uhr. F 334

Der Vorstand.

Seidenstoffe

Der Moderation

entsprechend

bringen wir für Frühjahr und Sommer

grosse Sortiment

in noch preiswerten

Seidenstoffen

für Jackenkleider

Nachmittagskleider

Mäntel

Blusen

Unterröcke

Frank & Marx

K 144

Damenfriseur



Hette

Michelsberg 6

Grösstes Spezial-Geschäft für moderne Frisuren und

Haararbeiten.

Mässige Preise.

Anfertigung aller Haararbeiten auch von ausgekämmten Haaren.

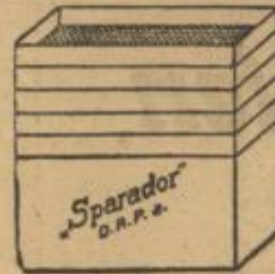
Trotz aller Schwierigkeiten

bin ich noch in der Lage, ein erstklassiges Kostüm zu mässigem Preise zu liefern, auch werden Stoffe angenommen.

Peter Alt, Damenschneider, Am Römertor 7.
Telefon 2761.

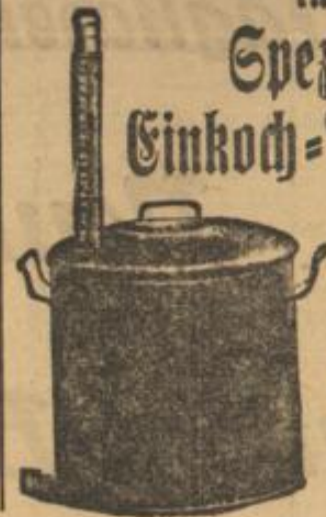
Dörre auf Vorrat! Koche auf Vorrat!

mit Sparador:



Komplett Mk. 9.50

Unentbehrlich, um Kartoffeln und Nüssen sicher haltbar zu machen.



Spezial-Einkoch-Apparat

Komplett

Mk. 12.50

Monopol- u. Spezial-

Einkochgläser

in allen Größen.

Nietschmann

Ecke Kirchgasse u. Friedrichstraße.

Ueber Wesen, Bedeutung u. Taten der Luftflotten

hält am **Samstag, den 17. März, abends 8 Uhr** im Saale der Turngesellschaft, Wiesbaden, Schwalbacher Strasse 8, der geschäftsführende Direktor des Deutschen Luftflotten-Verein, F 560

Syndikus Dr. Marquardt-Berlin einen

Sichtbilder-Vortrag

mit zahlreichen prachtvollen Aufnahmen aus dem Felde. Der Eintritt ist für jedermann frei. Am Eingang wird ein kleiner Beitrag zur Deckung der Unkosten entgegengenommen.

Deutscher Luftflottenverein.

Regenmäntel

aus Seide, Wolle u. Oeltuch in grosser Auswahl.
79.- 58.- 49.- 36.-

Segall

Langgasse Nr. 35, Ecke Bärenstraße

Nachlass-Mobiliar-Versteigerung.

Wegen Todesfalls und Auflösung des Haushalts versteigere ich zufolge Auftrags am

Donnerstag, den 15. März cr.,

vormittags 9 1/2 Uhr beginnend, in der Wohnung

88 Kaiser-Friedrich-Ring 88,

1. Etage,

folgende gebrauchte Mobiliargegenstände, als:

Eichen-Eßzimmer-Einrichtung,

bestehend aus: Büfett, Ausziehtisch, 6 Stühle, Serviertisch und Spiegel, 4 Rußb-Betten, Rußb-Spiegeltisch, Kleiderstuhl, Krandsitze, Waschkommode mit u. ohne Spiegelauflage, Nachttische, Wandständer, Rußb-Decken-Schreibtisch, Eichen-Damen-Schreibtisch, Eichen-Kommode, Eichen-Sturmgarderobe, Regulator, Divan, Ottomane, Rohr-Liegestuhl, 2 Rußb-Konsolebänke, Sofa, Ripp, Küb. und andere Tische, Nähmaschine, Stühle, Sessel, Spiegel, Bilder, Oelgemälde, Schm. Stager, Paravent, Ripp- und Aufstellfächer, Pendule mit 2 Radelober, Gebrauchsgegenstände, Silberfächer, Glas, Porzellan, Küchen-Einrichtung, Edelewanne, Gasheizofen, 1 Elektrischer Apparat für 32 Galvanaphor-Elemente mit Glasverbed u. Volt mit sämtl. Zubehör, für Kerze passend, Regal, Teppich, Vorlagen, Linoleum, Gaslampen, Waschkücher, Küchen- und Kochgeschirr u. dergl. mehr freiwillig meistbietend gegen Barzahlung

Verpflichtung vor Beginn der Versteigerung.

Wilhelm Helfrich,

Auktionator und beeidigter Taxator.

Telephon 2941. — 23 Schwalbacher Straße 23. — Telephon 2941.

Bitte!

Befürder edle Bürger Wiesbadens gibt armen, krank. Soldaten Geis billig ob. ev. kostenlos. Geis. Angeb. unter E. 678 an den Tagbl.-Verlag

Umreifen von

Damenhüten.

Modelle zur Probe.

Fußgeschäft Reichstraße 40, Part.

Königl. Theater.

Zwei Admet Parbett

Abonn. D. Nr. 4/5, auf 4 Wochen abzugeben; ferner 1 Anteil 1. Parbett, 2. Parbett und 2. Rang, 1. Reihe abzugeben.

Born & Schottensels,

Hotel Kassauer Hof, Telefon 688

Brillanten, Perlen,

Schmuckfächer, Pfandbriefe, Löffel, Gabeln, Messer, Leinwand, fast zu hohen Preisen

A. Geizhals,

Webergasse 14.

Ein guter

Stutzflügel

gesucht

und ein Harmonium. Offert. unt. G. 395 an den Tagbl.-Verlag.

Piano mietweise abzugeben.

Off. u. T. 239 an den Tagbl.-Verlag.

Resdem-Theater.

Dienstag, den 13. März.

Duend- und Fünzigertarten gäht

Die Diener lassen bitten!

Schwank in 3 Akten von Eduard

Hilfer und Toni Impefoben.

Personen:

Heinz Adam Schmeller, Kommerzien-

rat, Inhaber eines Waten-

hauses Fritz Reich-

Stella, seine Tochter Jessi Goll-

Guido Freiherr Bums von

Greifenlau Theodor Bitt-

Thella, seine Frau Wanda Löhler-

Fredy Freiherr Bums von Greifen-

lau, sein Neffe Wilhelm Chander-

Geat Lüttingen Heinrich Ram-

Herbmann, Kammerdiener

bei Schmeller Erich Wöl-

Jenny Jose bei

Schmeller Margarete Hoffmann

Paul, Kallotum Rudolf Hildenbrand

Alfred, Diener Fritz Her-

Eymms, Jose Ella Bayer

Bettina, Köchin bei Minna Koll-

Tomms,

Kellner Hans Albert

Franz, Kutscher bei

Lüttingen Oskar Bunt-

Sophie, Jose bei

Lüttingen Edith Wiet-

Karl, Diener auf Schloß

Bartenstein Otto Koll-

Luise, Köchin auf Schloß

Bartenstein Lina Dör-

Fritz, Diener auf Schloß

Dallwig Alwin Un-

Kubalski, Friseur Albert H-

Hoppe, Köchdiener Gustav Pro-

Nach dem ersten Akte größere Pause

Aufgang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr

...eingeschleppt wurde. Gleichzeitig tritt bösartige Epidemie auf, welche die Diagnose bedeutend erschwert.

In der Todesstunde des Grafen Zeppelin.

Ein neues Riesenflugzeug beim Aufstieg in Berlin von einem Orkan vernichtet.

Bei der gestern nachmittag von der Stadt Stuttgart im königlichen Kunstgebäude veranstalteten Trauerfeier hielt der Generaldirektor der Luftschiffbau Zeppelin G. m. b. H., Kommerzienrat Colmann, eine Ansprache, in der das eigenartige Zusammentreffen eines schweren, durch heftigen Orkan verursachten Unglücks beim Aufstieg eines neuen Riesenflugzeuges mit der Todesstunde des großen Begleiters der Luft bekanntgegeben wurde. Kommerzienrat Colmann sagte:

Am die Mittagszeit war es, am 8. März, bald nachdem in Friedrichshafen Zeppelins neuestes Schiff heimkehrte von seiner ersten Fahrt, brach ein Sturm los, gewaltiger Sturm aus Südwest, den See aufwühlend bis zum Grunde und über das Land brausend in wildem Wehen. In Berlin verlöschen in dieser Stunde für immer die blauen deutschen Augen Graf Zeppelins. Auf der Höhe der Luftschiffbauers sank die Flagge auf Halbmast, aber der Sturm löste die Flagge, zerbrach den Mast und hinweg flatterte und zerriß, was uns oft ein Zeichen des Stolzes und der Freude gewesen war.

Sinweg über das deutsche Land brauste das empörte Element, als wollte es auffauchten im Triumph, daß der große Begleiter der Luft, daß Graf Zeppelin starb. So mögen die Miten sich den Jörn der Götter gedacht haben, als Prometheus, der Titanen, den Menschen die wärmende, leuchtende Flamme brachte.

Und der Wind ruhte nicht weiter am Lebenswerk des Großen zu rütteln, stand er auf.

So gestern stieg in Berlin ein Riesenflugzeug auf, ein Werk, dem der Graf noch in seinen letzten gesunden Tagen sein ganzes Interesse gewidmet hatte. Der Wind erhob sich, drehte das Flugzeug und schleuderte es gegen das Tor der Luftschiffhalle, fünf Menschen gerschmetternd, darunter den sonnigen Jüngling, den Flieger Vollmüller und den Direktor Klein, einen der besten Mitarbeiter von Dr. Robert Koch, der sich bei Krisen- und Orkan dem Grafen zur Verfügung gestellt hatte, um mit dem Bau eines Flugzeuges neue Wege zur Wehr des Vaterlands zu schaffen, das er zur Tat verwanbelt.

Vorgestern morgen noch hat mich Klein am Grab Zeppelins auch auf das Wirken des alten Herrn auf diesem Gebiet hingewiesen, auf dem er auch in alter Jahrgang: Pionier und Bahnbrecher geworden war. Am Mittag fand ich der Getreuen gerschmettert am Boden liegen.

Wenn ich nun heute an dieser Stelle einen Zweig breche aus dem Lorbeer Zeppelins, um ihn diesen bis in den Tod getreuen Helben aufs Grab zu legen, so weiß ich, daß ich dies in seinem Sinne tue. Er ist im Leben nie einem Menschen Dank schuldig gewesen, er will's auch im Tod nicht.

Nicht ohne Schildknappen, ohne Getreue sollte der große Begleiter der Luft von hinnen schreien! Treue und Dankbarkeit waren die stärksten Tugenden seines Wesens. Das Leben galt ihm nichts, ohne die Treue. Seinem Kaiser, seinem König war er treu bis in das innerste Mark seiner Knochen, und seinem Vaterland, dem er sein Werk, die Arbeit seines Lebens, weihte.

Eine städtische Trauerfeier in Stuttgart.

W. T. B. Stuttgart, 12. März. Die Stadt ehrte ihren verdienstvollen Ehrenbürger, den Grafen Zeppelin, heute nachmittag um 5 Uhr nach durch eine besondere Trauerfeier im königlichen Kunstgebäude, wo die nächsten Angehörigen und eine große Anzahl geladener Persönlichkeiten erschienen waren. Der König und die Königin hatten Vertreter entsandt. Jugenken waren wieder das gesamte württembergische Staatsministerium, die Epitphen der Militär- und Zivilbehörden, Abordnungen der Städte, deren Ehrenbürger Graf Zeppelin war, und zahlreiche Vertreter von Kunst, Handel und Wissenschaft. Der Oberbürgermeister geleitete die Angehörigen der Zeppelinschen Familie in den mit großer Kunst in einen Trauerraum umgewandelten Ruppelraum. Ein Vortrag der königlichen Hofkapelle eröffnete die Feier. Sodann sprach der Generaldirektor des Luftschiffbau Zeppelin, Kommerzienrat Colmann, ergreifende Worte über die Trauer um den Verlust des Meisters und der unvergänglichen Dankbarkeit für sein Wirken und Schaffen. Er zeichnete ein Bild von Zeppelins unerhörter Treue zu Kaiser, König und Vaterland, von seiner zähen Ausdauer, von seinem Kühnen Mute, seiner unendlichen Güte und Milde und seiner kindlichen Liebe und Bescheidenheit, die ihn auszeichneten. Er erneuerte das Gelübde, das Werk des Grafen mit fleißiger und fester Hand zu seinem Ruhme und zu seiner Ehre fortzuführen. Weitere musikalische Beiträge bildeten den Schluß den überaus stimmungsvoll verlaufenen Feiert.

Hilfsdienst im Eppengebiet.

Von Otto v. Wittberg.

An der Ufermauer des Center Kanals kommt einer der langen, doch darum nicht schonen, sondern breitfüßigen und wulstigen belgischen Frachtkähne zum Stilllegen. Auf Deck saulenz fünf mürrische Wägen, an ihre Treibseln angelehnt. In den Scheiben des Schifferhäuschens über dem Heck drücken vier Männer die heute noch nicht geläuterten Köpfe platt. Joviallos auf Geheiß der Eltern bieten sie das Bild harmlosen Familienlebens den am Ufer wartenden Deutschen, zu deren Hüben die Wehplante vom Kahn fällt. Zwei Landsturmlente, zwei Beamte vom Felddienst oder von der Strompolizei, eine helläugige blonde Frau und ein Junge von etwa 16 Jahren mit der schwarzweißen Binde des Hilfsdienstes am Arm besteigen das Fahrzeug.

Von den Landsturmlenten bleibt einer als Posten am Steg. Köglische Gewohnheit weist dem anderen schnell einen Platz, von dem er das Deck übersteht. Die Besatzung treten

zum Skipper, fordern seine Papiere und nehmen ihn unter Deck, um die Ladung zu prüfen. Die blonde deutsche Frau mit schwarzweißer Binde scheint von dem Bild belgischen Familienglücks gelockt. Mit freundlichem Grußwort betritt sie das Schifferhäuschen und kniet zum Gespräch mit den vier Kleinen nieder. Unendlich liebevoll betätigt ihre Rechte die Kleinen Körper... auf der Suche nach Briefen oder Papieren, die unserer Gegner Spionage sogar im Stechfliegen von Singlingen befördert. Dann muß die Schifferfrau sich entziehen. Auch ihr Bettzeug und ihr Küchengerät wird von der Blondine geprüft. Draußen macht sich unterdessen der Sechzehnjährige den Beamten nützlich. Es gibt auf belgischen Köhner dunkle Löcher, die an'scheinend kaum ein Kal, aber gewiß kein wohlgenährter Köhler durchschlüpfen kann. Doch ein freiwillig zum Hilfsdienst nach Belgien gekommener deutscher Junge kriegt mit der Taschenlampe sind wie eine Blind-schleiche hindurch. In trockenem Stolz scheint er um einen Meter gewachsen, als er sich aus einer staubigen Lücke in der Ladung wieder herausklingelt und den Beamten zulächelt, er habe zwischen Risten und Kisten die Sohle eines Männerstiefels gesehen. Der herbeigerufene Landsturmmann klappt die Sohle mit dem Beizeit. Sie bewegt sich und verschwindet im Dunkel. Eine Viertelstunde später stehen fünf gefährliche Durchsicht mit Briefschaften in allen Taschen vor unseren Beamten. Der muntere deutsche Junge mit jetzt in freudiger Erregung glühenden Wangen, hat durch seinen Fund vielleicht manchen Landsmann in der schlagenden Front vor Schaden bewahrt. Ähnlich nützliche Arbeit gibt es für noch manchen Sechzehnjährigen in Belgien oder Polen zu tun. Nach langer Reise durch deutsche Heimat und fremdes Land worten auf der kleinen Wanne die bunten Bilder des Kriegeslebens hinter der Front mit Kriegsschiffen, Krieger, Geschützen und Kolonnen von Truppen oder Troß und Gerät. Seine Eltern wissen ihn unter strenger und doch wohlwollender soldatischer Aufsicht. Sein Direktor wird ihn gern für den vaterländischen Hilfsdienst freimachen, und der Staat ihm hoffentlich die verlorene Schulzeit anrechnen, denn Wissen ist zwar nützlich, aber wertvoller für den Mann sind Charakter und Persönlichkeit, die unsere Jugend bei verantwortungsvollem Tun im besetzten Gebiet gewinnen kann.

Doch der Hilfsdienst fordert nicht nur die Arbeitskraft der Jugend. Auch dem gereiften und nicht mehr wehrfähigen Alter bietet er eine letzte Gelegenheit zur Erfüllung der höchsten Ehrenpflicht deutscher Männer. Gewiß wird der halb dreißigjährige Krieg um längst Alltag und Gewohnheit. In manchem Herzen blies leider nicht ewig grünen die schöne Zeit der ersten jungen Liebe, die in den großen Augusttagen ungestört den Wunsch, sich dem Vaterland zu weihen, äußerte. Wir lesen sogar in Zeitungsanzeigen, daß Bewerber um Stellen sich schamlos brüsten, sie seien aller Pflichten gegen Staat und Heer jetzt ledig. Sie irren, wenn sie sich vom Glück begünstigt wähnen, denn es wird ihnen eine Stunde der Abrechnung schlagen. Wenn die grauen Millionen, deren Will heute die Heimat schirmt, wieder Friedensarbeit tun, werden sie nicht vergessen, den Nachbarn in Haus und Werkstatt zu fragen: „Wo warst du, während ich durch lange schwere Jahre meine Knochen für Deutschlands Ehre und Sein zu Markt trug?“ Die überwältigende Mehrheit von Deutschen aller Stände wird so einmal sprechen und die Nacht haben, den Pflichtvergessenen nicht nur mit Worten tiefer Verachtung zu strafen. Auch die Kinder der Feldgrauen von heute werden wie einst jene Kämpfer von 1870 auf dem Spielplatz oder Schulhof forschen: „Was tat dein Vater, als meiner sich das Kreuz am schwarzweißen Bande holte?“ Mit grauemem Dohn können dann kleine Knaben den unschuldigen Sprossen eines heute „Militärkreuz“ verfolgen, und ihm des Lebens frohete Zeit verbittern.

Da nun bietet das neue Hilfsdienstgesetz ein Glück allen Unglücklichen, die noch nichts für das Vaterland leisten durften. Ihrer viele wissen es und drängen sich trotz Gebrochen und Weiden zur Meldung. Ihr Junge wird auf die Front kleiner Kameraden Holz antworten dürfen: „Vater hand als Helfer in Feindesland und trägt mit dem Kaiser und Hindenburg das Hilfsdienstkreuz“. Der Mann jedes Alters, Standes und Bildungsgrades kann es sich verdienen. Im Stappengebiet soll statt eines Kriegsverdienstkreuzes bald ein Rechtsanwalt mit schwarzweißer Binde und neben ihm der Registrator und Schreiber aus heimischen Amtsgerichten in den. Längst machen sich dort mit der Binde am Arm Schreiber, Handwerker und Handarbeiter nützlich. Zivilisten könnten auch die beiden Landsturmlente auf dem belgischen Kahn und überhaupt die Mannschaften des Sicherheits- und Wachdienstes ersetzen, wenn sie mit der Waffe ausgebildet sind. Die Gruppen brauchen zunächst ziviltistische Helfer, um militärische Voten, Burden, Pferdepfleger, Kraftfahrer für den Dienst näher am Feind freizumachen, oder bieten neben der Beschäftigung Wägen, Köchen, Schloßern, Tischlern, Maurern und Hopt- oder Handarbeitern jeder Art. Guten Willen und Freude am Dienst für König und Vaterland müssen die Bewerber um Tätigkeit mitbringen und bereit sein, ihr Wirken der Umgebung anzuweisen. Der Koch darf nicht erwarten, daß, wie im Berliner Hotel drei Geschirrwäscher neben ihm stehen und der Geschirre nicht eine „gehobene“ Stellung fordern, ehe er die Befähigung nachweis. Das Ertragen von Unbequemlichkeiten heißt das Vaterland heute von allen seinen Söhnen. Der Studierende, der sein Lager neben dem Tagelöhner auf dem Strohsack findet, denke an bejahrte Hauptleute in der Front, die seit zwei Jahren in Schlamm und Dreck das Lager und das Essen ihrer Untergebenen, aber immer auch Kameraden, teilen! (Schluß folgt.)

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Deutsche!

Achtet auf Personen, die auch über militärische und wirtschaftliche Angelegenheiten ausfragen! Spionengefahr größer denn je!

Sicherstellung der Ackerbestellung.

Die Verordnung über die Sicherstellung der Ackerbestellung vom 31. März 1915 gibt die Möglichkeit, landwirtschaftliche Grundstücke, die von dem Nutzungsberechtigten unbesetzt gelassen werden, in öffentliche Bewirtschaftung zu übernehmen. Die Zeit, innerhalb der die öffentlichen Bewirtschaftung erfolgen darf, endet nach den bisherigen Vorschriften mit dem Ablauf des Jahres 1917.

Durch die Verordnung des Bundesrats vom März 1917 ist die Frist bis auf Ende des Jahres 1918 verlängert worden. Die Aussicht, die Früchte ihrer diesjährigen Arbeit im kommenden Jahre noch genießen zu können, wird das Interesse der Bewalter, deren sich die Behörde zur Bewirtschaftung bedient, an möglichst guter Bewirtschaftung stärken. Die Verlängerung ist außerdem erforderlich, um gegebenenfalls eine ordnungsmäßige Herbstbestellung zu sichern. Für städtische, zur landwirtschaftlichen oder gärtnerischen Nutzung geeignete Grundstücke, auf die die Vorschriften der genannten Verordnung auch im übrigen Anwendung finden, ist die gleiche Verlängerung vorgenommen.

In Verbindung mit dieser Änderung ist die Frage geprüft worden, ob Sonderbestimmungen über einen Anbauzwang, insbesondere zur Aufrechterhaltung des Kartoffelbaus, zu erlassen sind. Es ist davon abgesehen worden, in dieser Richtung Besonderes zu veranlassen. Schon das geltende Recht gibt in den Vorschriften über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung die Möglichkeit, erforderlichenfalls einen Zwang auf die Art des Anbaus auszuüben. Die gegen die Anwendung solchen Zwangs bestehenden Bedenken sind bekannt.

Der gehobene Übersichtlichkeit halber sind die Vorschriften über die Sicherung der Acker- und Gartenbestellung im Zusammenhang neu veröffentlicht worden.

Wiesbadener Jugendfürsorge.

Der Stadtverband für Jugendfürsorge, dem 27 hiesige der Jugendfürsorge gewidmete Vereine angehören, hat am 8. März seine 8. Jahresversammlung abgehalten. Die Vorsitzende Frau A. Reben begrüßte die Vertreter der königl. Regierung, des Magistrats und des Bezirksverbands, sowie die zahlreich erschienenen Vertreter der angeschlossenen Vereine. Aus dem von der 1. Schriftführerin Fräulein M. Großmann verlesenen Jahresbericht geht hervor, daß der Verband dem von den Behörden und Organisationen bei der Gründung entgegengebrachten Vertrauen voll entsprochen hat. Aus den statistischen Zusammenstellungen sei hervorgehoben, daß im Lauf des Jahres 342 Jugendgerichtsfälle selbstständig bearbeitet, teils an andere zuständige Stellen überwiesen wurden. Durch die Kinderbeschulungskommission wurden 299 Fälle erledigt. Es handelte sich dabei am Unterbringung von Kindern in Pflegefamilien, um Ermittlung und Überweisung in Pflegefamilien und um Übernahme von Vormundchaften, Pflege-schaften und Schulaufsichten. Der Verband ist durch ein Vorstandsmitglied in der amtlichen Fürsorgebehörde für Dintzenblieben und im Ortsausschuß der Nationalkittung vertreten. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes: Frau A. Reben, 1. Vorsitzende, Herrn Rechts-anwalt v. Jbel, 2. Vorsitzender, Fräulein M. Großmann, 1. Schriftführerin. Für den dem Vorstand zur Seite stehenden Ausschuh erfolgte die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder wurden Frau General Koether und die Herr Oberregierungsrat Fiorschuh, Geh. Justizrat Lieber, Stadtschulrat Dr. Müller und als Delegierter des Bezirksverbands Landesassessor v. Ripen. Zu Kassensprüfern wurden die Herren Lust und Stadtrat Meier ernannt. Die Vorsitzende konnte von einer Schenkung von 8000 M. berichten, die ihr zur Verfügung gestellt worden sind, um den Plan, zwei gesonderte Jugendpflegerinnen anzustellen, durchzuführen zu können. Diese Einrichtung, die auch die Zustimmung der Schulverwaltung gefunden hat, dürfte als eine wertvolle Bereicherung auf dem Gebiet der sorglosen Fürsorgetätigkeit zu betrachten sein. Durch die Arbeit der Jugendpflegerinnen, die in Verbindung mit der Schule und familiären Wohlfahrts-einrichtungen stehen wird, soll eine Einbeziehung und ein Zusammenfassen der vorderehenden und unterstützenden Hilfs-tätigkeit herbeigeführt werden. Ferner konnte die Vorsitzende mitteilen, daß der Bezirksverband auf Antrag einen Jahresbeitrag von 500 M. bewilligt hat. Die Antwort auf eine Eingabe an den Minister des Innern um Bewilligung eines Zuschusses aus dem Fonds „zur Fürsorge für die gefährdete Jugend“ steht noch aus. Der Stadtverband hat während des Kriegs keine Werbetätigkeit eingeleitet, hat vielmehr versucht, mit den geringen, ihm zur Verfügung stehenden Mitteln auszukommen. Aber seine Aufgaben wachsen. Der sechsgemäße Zweck, Kinder die sich in der Jugendfürsorge zeigen, durch Anregung oder eigene Tätigkeit auszufüllen, bringt durch den Krieg ungeahnte Pflichten. Es wäre daher erwünscht, daß der Kreis derer, die dem „Wiesbadener Stadtverband für Jugendfürsorge“ durch Mitarbeiter oder durch Geldmittel unterstützen, sich erweitert würde.

— Gestohlene Kupons. Am 19. Februar ist von der Firma A. Engel u. Sohn in Wien per Filial eine Kiste an die österreichisch-schlesische Bodenkreditbank in Troppau eingetroffen, welche Zinskupons (Drehsorten) enthält. Beim näheren Nachsehen fand sich, daß eine seitliche Querleiste fehlte, und daß ein Saal mit 917 Bögen Kupons zu je 20 Kronen, also ein gesamter Nennwert von 1/2 Millionen ver schwunden war. Die Kupons laufen bis zum 1. Juli d. J. Wahrscheinlich haben die Diebe in der Kiste Kahrnomittel vermalet, es ist aber auch nicht ausgeschlossen, daß es sich bei dem Diebstahl um einen langer Hand vorbereiteten Streich handelt. Auf Angaben, welche zur Ermittlung der Wertpapiere führen, ist von der Bodenkreditbank eine Belohnung ausgesetzt.

— Auszeichnung. Dem Bankier und Vizekonful G r a d e w i t z in Wiesbaden ist in Anerkennung seiner Verdienste bei Unterbringung der Kriegsanleihen das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen worden.

— Auf dem Wochenmarkt war heute die Obstgattung eine ganz besonders starke. Äpfel wurden zu 56 Pf. bis 1.50 M. (!) das Pfund verkauft. Die Gemüsegabe leidet noch fortgesetzt unter dem Rainzer Ausfuhrverbot.

— Für Hausfrauen. Wir empfehlen den Hausfrauen, die sparsam und doch wohlnehmend kochen möchten, drei zeitgemäße Schriftchen, die von der Leiterin der hiesigen Versorgungsstelle für Gärtnerei und Volksernährung Fräulein A u s c h e n b o c h herausgegeben worden sind. Die Schriftchen bieten eine wertvolle Unterstützung beim Durchhalten auf dem Gebiet der Volksernährung. Das erste Heft enthält Allgemeines über sparsames Kochen, das zweite Heft erteilt Rathschläge über sparsame Fettanwendung und das dritte Heft bringt eine Sammlung zeitgemäßer Rezepte. Das

